

Schwerpunkt Meisterliche Eröffnung am Wochenende

Verinnerlichte Fingerfertigkeit zum Auftakt

Virtuos Der italienische Konzertgitarrist Aniello Desiderio wurde schon mit den grossen Virtuosen des 19. Jahrhunderts wie Paganini, Regondi oder Giuliani verglichen.

Beim Eröffnungskonzert der Ligita am Samstag konnte sich das Publikum von der Virtuosität des Meisters der schnellen verinnerlichten Läufe selbst überzeugen. Es war so heiss im Saal, dass sich Maestro Desiderio des Öfteren die Stirn wischen musste, was indes der gebändigten Hitze seiner Interpretationen keinen Abbruch tat. Vor jedem Stückauftakt ging der Gitarrenmeister kurz in die innerliche Versenkung, so als wolle er sich auf die einzelnen Stimmungen der Werke einschwingen. Gleich nach der ersten solchen Versenkung liess Aniello Desiderio Gaspar Sanz' (1640-1710) barocke Suite Española mit solch behutsamer Verträumtheit erklingen, als gelte es, einen verzauberten Garten musikalisch zu beschreiben. Variantenreich und tänzerisch flott legte er



Der italienische Gitarrist Aniello Desiderio eröffnete mit seinem Konzert die Gitarrentage. (Fotos: Paul Trummer)

verschnörkelte Läufe auf die Saiten und wusste dann wieder seine Gitarre nachdenklich und melancholisch wie an einem lauen Sommerabend erklingen zu lassen. Beeindruckend die virtuose Agogik des Meisters. Die Läufe erklangen zwar rasch, aber stets sehr gepflegt akzentuiert und

an den Passagenenden rallentierend, sodass seine Fingerfertigkeit nie zum Selbstzweck geriet, sondern die Erzählungen duftig und leicht erklingen liessen.

Vom Barock zur Moderne

Um Isaac Albéniz (1860-1909) kann

kaum ein klassischer Gitarrist einen Bogen machen. Albéniz' Capricho Catalán aus dessen Suite Española erklang mit eleganten Melodiebögen zwischen innig und verlöschend und mit temperamentvollen Volkstanzpassagen. Aniello Desiderio verschmolz zuweilen mit seiner Gitar-

re, wenn er sie wie eine Geliebte nur streichelte und kitzelte. Dann wiederum folgten unvermittelt kräftige Ausbrüche mit temperamentvollem Einsatz.

Miguel Llobets (1878-1938) Stück El Testamento D'Amelia war ebenso schwergewichtig wie schwermütig, das Cancó del Lladre wusste mit tröpfelnden Klangperlen zu überzeugen. Pure Romantik erzeugte der Maestro mit Antonio Ruiz Pípos (1933-1997) Stücken El Noi de la Mare und Canción y Danza n.1 und natürlich mit Manuel de Fallas (1876-1946) Omaggio a Debussy. Auf Joaquín Rodrigo (1901-1999) virtuoser Invocación y Danza folgte schliesslich noch ein Meister des neuen Gitarrenklangs: Leo Brouwer (geb. 1937). Brouwers Rito de los Orishas ist ein dramatisches, aufgewühltes und von klanglicher Zerrissenheit geprägtes Werk, das unvermittelt in romantische Passagen gleitet. Das verlangt nach deutlichen Akzentuierungen in der Vermittlung der Botschaft. Doch Aniello Desiderio erwies sich auch hier als Meister der spannenden Erzählung, und er erntete am Schluss einen mehr als verdienten Riesenapplaus des Publikums. (jm)

Meisterkonzert: Entspannter Grandseigneur der sechs Saiten

Gediegen Der kubanische Gitarrist Manuel Barrueco ist ein Perfektionist ohne unnötige Schnörkel in der Interpretation. Sein Konzert am Sonntagabend erntete grossen Applaus.

Wenn Manuel Barrueco die Bühne betritt, ist er die Ruhe selbst. Sein kubanisches Temperament kanalisiert der Kubaner offensichtlich in die Perfektion seines Gitarrenspiels, das teilweise so verinnerlicht klingt, als würde der Meister noch eine bessere Interpretation suchen. Als ob es die noch gäbe. Schon bei Auftaktstücken des Renaissance-Komponisten Luis de Narváez zeigte Barrueco eine geradezu höfische Eleganz in der lautenähnlichen Virtuosität seines Spiels, was sich auch durch das restliche Programm ziehen sollte.

Ein ungewöhnlicher indianisch folkloristischer Kontrast folgte der spanischen Renaissance mit Héctor Angulos Yoruban Chants from Cuba - exotisches Flair mischte sich mit verinnerlichten Echos aus einer verschwundenen Vergangenheit, die meditativen musikalischen Skizzen schienen mit dem ganz weichen Bleistift gezeichnet. Ignacio Cervantes' Cuban Dances führten dann in akustisch gewohnte Gefilde kubanischen Sounds, kamen leicht, wehmütig, verspielt daher. Julián Orbóns Prelude and Dance rundete mit komplex verschlungener Har-

monik den ersten Teil des Konzertabends ab.

Landschaften in Pastell

Perlend, elegant erzählerisch und beschwingt ging es nach der Pause in den zweiten Teil des Abends. Enrique Granados war mit drei eleganten Stücken mit reichlich spanischem Esprit vertreten. Isaac Albéniz' musikalische Städte- und Landschaftsbeschreibungen sind eine programmatische Klasse für sich. Manuel Barrueco liess die Teile Castilla, Cuba und Aragón aus der stolzen und bezaubernden Suite



Manuel Barrueco spielte ein gediegenes Meisterkonzert.

Española op. 47 erklingen. Die folkloristischen Stücke von Tárrega, Chueco, Valverde, Yradier und Gómez, die den Abend beschlossen, zeichneten ein vielfältig erzähltes Bild der spanischen Kultur. Tempe-

ramentvoll und elegant oder mit in-niger Sehnsucht gespielt. Letzteres galt vor allem für Barruecos runder und warmer Interpretation des Klassikers «La Paloma». Grosser Applaus. (jm)

Impressionen der Eröffnungsfeierlichkeiten in Eschen



Gitarrenbauer Yuichi Imai und seine Gattin sind bereits zum zwanzigsten Mal an den Ligita zu Gast.



Informelles Vorstehertreffen: Maria Kaiser-Eberle mit Gatten Willi, Altvorsteher Walter Kieber und Norman Wohlwend.



Volles Haus zum Eröffnungskonzert im Gemeindesaal.



Der Eschner Vorsteher Tino Quaderer hielt eine Ansprache.

Der Ligita-Sonntag

Fröhliche Volksmusik

ESCHEN Einheimische Stammgäste wissen, dass der erste Ligita-Sonntag der Volksmusik gehört. So also auch gestern. Der Peter-Kaiser-Saal im Musikschulzentrum Eschen war so voll, dass noch Stühle nachgestellt werden mussten. Mit alpenländischer Volksmusik läutete das Ensemble Holzklang um Florin (Gitarre, Zither) und Michaela Pallhuber (Gitarre), Hannes Premstaller (Klarinette, Bassklarinette) und Markus Hochkofler (Hackbrett, Harmonika, Gitarre) gestern das erste «kommentierte Konzert» in dieser Saison ein. Sie präsentierten ein breit gefächertes Programm an Eigenkompositionen von Florin Pallhuber sowie Werken diverser Vorbilder wie Tobi Reiser, Karl Ritzler oder Poidl Breinlinger. Los ging es mit einer fröhlichen

Polka, die einen mit ihrem typischen Volksmusikrhythmus sofort in Feierlaune versetzte. Dies blieb jedoch nicht die einzige Polka, mit der sie ihr Publikum erfreuten. Wie gut es miteinander harmoniert, bewies das Ehepaar Pallhuber im Duett mit einem zart romantischen, jedoch nicht weniger dynamischem Walzer von Tobi Reiser. Auch beim Tiroler Marsch zeigten sie sich souverän miteinander eingespielt. Auch die Stücke mit dynamischer Harmonikabegleitung durch Markus Hochkofler, wie beispielsweise der «Holzkliaber Landler» fanden regen Anklang. «Ernst und heiter» verabschiedeten sie sich schliesslich, jedoch nicht ohne «Rauschmeisser», der «Egerbacher Polka» von Florin Pallhuber. (md)



Die Volksmusikgruppe Holzklang musizierte am frühen Sonntagabend.